

Die armen Judenbräute in Prag! Für sie waren die süßen Tage des Brautstandes verdüstert! Wie ein Dämon stand „Bne Zion“ vor den Augen der Bräute! In ihre süßesten Träume mischte sich der Alp in Gestalt des „Bne Zion!“

Ich für meine Person, — ich liebte Blümele und verabscheute die „Bne Zion“, und der Erzieher dieser „Bne Zion“ war mein Todfeind!

Nach Peter Beer, den Bne-Zions-Dränger, gab es noch eine zweite Person, die für die israelitische Bevölkerung von Wichtigkeit war, mit ihr in stetem Verkehr war, und die mich zuerst auf die Bahn leitete, auf welcher ich noch wandle; es war dies ein ehrwürdiger Geistlicher bei den Piaristen, Pater „Sch—“, der den Buchhaltereiprüfungen beiwohnte und sie abhielt und also eo ipso viel im Ghetto zu thun, zu unterweisen und zu prüfen hatte.

Auch er kam zu uns ins Haus, um Anselmo in die Urweisheit der Bücher und ihres Haltens und Gehaltenwerdens einzuweißen.

Pater Sch— war von umfangreichem Körper, und sein Antlitz sah wohlgefällig auf eine gehörig arrondierte Leibesbeschaffenheit herab. Aber sein ganzes Wesen war mild und freundlich, eine heitere Leutseligkeit lächelte aus diesem gutmütigen Angesicht, und so war auch sein Anstand fromm, froh und gutmütig.

Es traf sich oft, daß in der „grünen Stube“ — das Familienzimmer — drei Gruppen sich bildeten.

An einem Tisch saß die Lilie Jeschuruns: Blümele, und neben ihr der Vater der „Kinder Zions“, ihr das Manna seiner Steuerbögen löffelweise einträufelnd; am andern Tisch Anselm, der „doppelte Buchhaltungskandidat“, und an seiner Seite Pater Sch— mit den heitern, lustigen, freundlich blinzelnden Augen, von denen ich es nicht verschwören will, daß sie nicht zuweilen vom „Soll“ und „Haben“ zu „Bne Zions“ mit einem „Hätt' ich“ hinüberdesertierten.